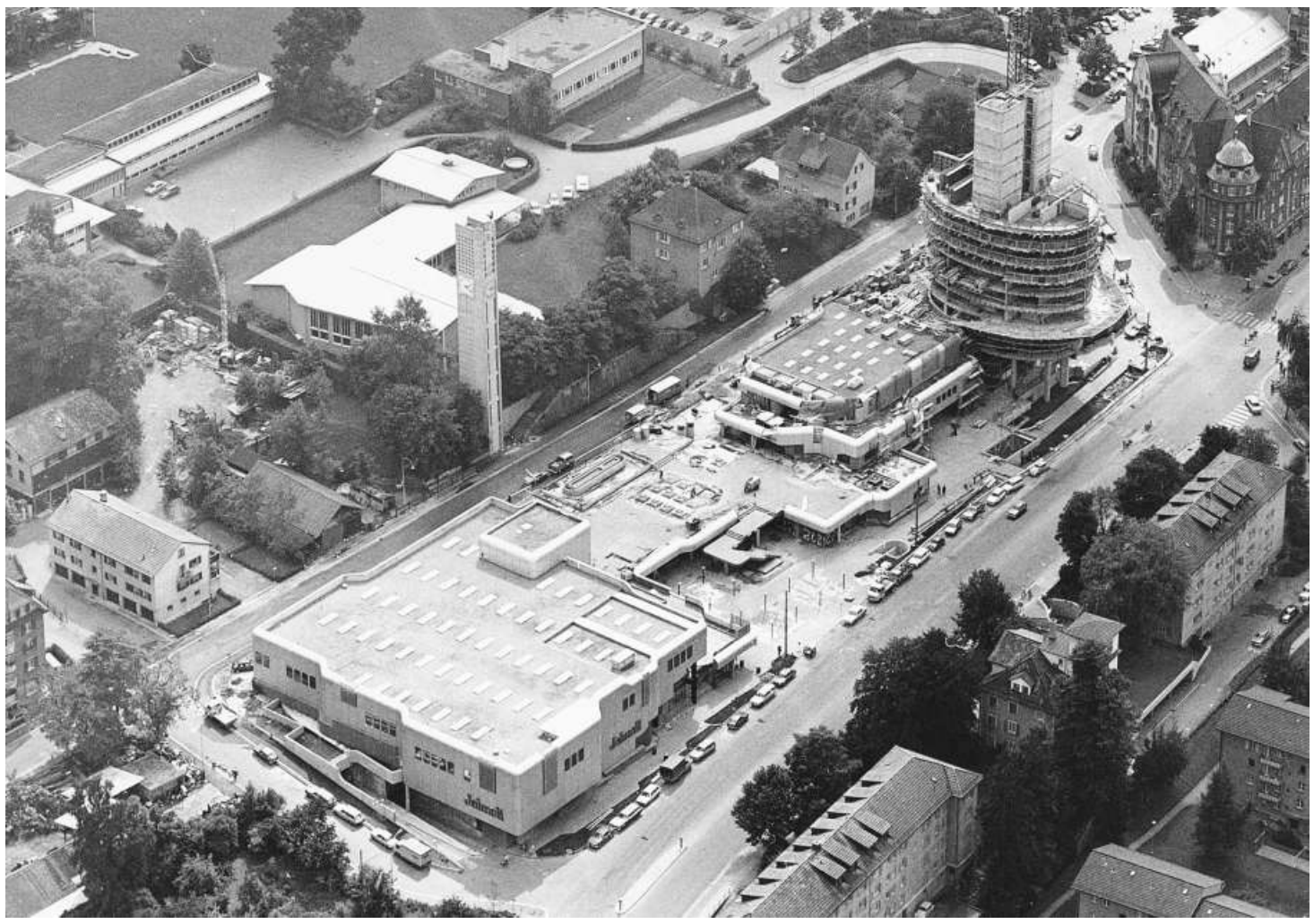
Heute Silberturm, früher Stangenlager

Vor fünfzig Jahren wurde das Einkaufszentrum Grossacker eröffnet. Ein Blick zurück auf eine bewegte Geschichte.

Reto Voneschen

Das Einkaufszentrum Grossacker feiert. 1975 wurde es als erste Etappe der gleichnamigen Überbauung in St. Fiden eröffnet. 1977 folgte das dazugehörige Hochhaus, der Silberturm. Gefeiert wird das Fünfzigjährige am kommenden 6. September. Ähnlich wie bei der Eröffnung 1975, an der das legendäre Trio Eugster oder «Teleboy» Kurt Felix im Grossacker auftraten, ist wieder ein vielfältiges Angebot vom Spielplausch über ein Einkaufswägelirennen bis Blasmusik und Livebands geplant.

Am Freitag, 5. September, wird zudem in der Grossacker-Ladenpassage eine Ausstellung eröffnet, die nicht nur die Geschichte der Überbauung und ihre aussergewöhnliche Architektur präsentiert, sondern auch mögliche künftige Visionen für den zum Wahrzeichen gewordenen Gebäudekomplex vorstellt. Zudem wird der Schöpfer des Silberturms, der St. Galler Architekt Heinrich Graf, geehrt. Öffentlich zugänglich ist diese Ausstellung gemäss einer Mitteilung vom 6. September bis 18. Oktober.



Das Einkaufszentrum Grossacker mit dem Rohbau des Silberturms an der Rorschacher Strasse in St. Fiden kurz vor der Eröffnung Ende August 1975.

Bilder: Stadtarchive St. Gallen

Neustart nach dem langen Textilschock

Zur Entwicklung von St. Fiden wurden für den Grossacker und die benachbarten Gebiete bereits 1906, 1908 und 1932 Baupläne gewälzt und Überbauungspläne erlassen. Letztere sahen ein dichtes Strassennetz und eine intensive Nutzung mit geschlossenen Wohnblöcken und engen Innenhöfen vor. Das Stangenlager der PTT zwischen Rorschacher- und Falkensteinstrasse, das Areal Rehburg nördlich sowie der Grossacker südlich davon blieben frei. Erst mit dem Wiedererwachen der Bautätigkeit zu Beginn der 1950er-Jahre wurden Rufe laut, auch dieses Bauland für die Stadtentwicklung zu nutzen.

Eine Motion im Gemeinderat führte nach 1951 zur Erarbeitung eines Überbauungsplans. Er wurde zwar öffentlich aufgelegt, aber nie rechtskräftig. Auf dem Areal der Rehburg, nördlich des Stangenlagers, entstanden dann Wohnblöcke. Der Grossacker blieb für öffentliche Bauvorhaben reserviert. 1955 bis 1957 entstanden an der Falkensteinstrasse das evangelische Kirchgemeindehaus (1959 ergänzt mit einem Glockenturm) und dahinter das Primarschulhaus Grossacker. Daneben wurde bis 1966 der Neubau fürs Ostschweizerische Säuglings- und Kinderspital hochgezogen.

Einkaufszentrum statt Quartierpark

In jener Zeit wurde auch die Überbauung des ehemaligen, damals noch von der Jupiterstrasse durchschnittenen Stangenlagers der PTT aktuell. Dieses Grundstück war Eigentum der Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Der ursprüngliche Gedanke, hier zwischen St. Fiden und dem Krontal einen Park anzulegen, wurde angesichts des Baudrucks rasch aufgegeben. Nach rund vier Jahren Vorbereitungen hiess der Gemeinderat am 27. April 1971 den Überbauungsplan dafür gut. 1973 starteten die Bauarbeiten.

Bis 1975 entstand dann gemäss dem Entwurf von Heinrich Graf das Einkaufszentrum Grossacker. 1977 folgte der Silberturm. Dass dieser sich verspätete, hing damit zusammen, dass die inzwischen einsetzende Rezession das Interesse an Büro- und Praxisräumen dämpfte, sich ein angedachtes Kongress- und Hotelprojekt zerschlug sowie der Generalunternehmer mit Finanzproblemen zu kämpfen hatte.

Der drohende Bauskandal mit dem «kolossalen, aber überflüssigen Grossacker-Turm» schaffte es im Frühling 1976 sogar national in die Spalten der «Schweizer Illustrierten».

Von Anfang an ein Publikumsmagnet

Für Kritikerinnen und Kritiker der Überbauung war die Geschichte natürlich ein gefundenes Fressen. Die Architektur von Heinrich Graf war in Stadt und Quartier teils auf wenig Gegenliebe gestossen. Mit dem «silbrigen Unding» entstehe ein Fremdkörper in einem gewachsenen Quartier. Das silberglänzende Hochhaus mit den Flugzeugfenstern werde zudem den Turm des benachbarten Kirchgemeindehauses optisch erdrücken. Ein Wahrzeichen, auf das man als St. Gallerin oder St. Galler stolz sein könne, werde diese Überbauung mit Sicherheit nicht, hiess es damals.

Gerade im letzten Punkt sollten sich Kritikerinnen und Kritiker aber täuschen. Das Einkaufszentrum im ungewöhnlichen Silberlook erwies sich schon ab der Eröffnung als Publikumsmagnet.

Die Probleme mit dem Silberturm wurden ebenfalls überwunden und das Hochhaus im Frühling 1977 eingeweiht. Dies unter anderem mit der neuen Programmstelle der Ostschweizer Radio- und Fernsehgesellschaft (ORG) im 15. Stock. Das dortige Radiostudio wies damals, wie Lokalmedien nicht ohne Stolz vermerkten, «die schalldichtesten Räumlichkeiten der Schweiz» auf.

Auf und Ab des Detailhandels mitgemacht

Äusserlich präsentieren sich Einkaufszentrum und Silberturm bis heute weitgehend im ursprünglichen Zustand. Im Inneren gab es im Laufe der Jahrzehnte – unter anderem bei einer Totalsanierung von 2011 bis 2013 – viele Umbauten und natürlich noch mehr Geschäftswechsel.

Seit den Anfängen dabei ist die Migros, die allerdings Anfang der 2010er-Jahre den Standort im Gebäude wechselte und ihr Restaurant aufgab. Ein wichtiger Anfangsmieter war Jelmoli, der einst drei Etagen belegte, aber schon lange verschwunden ist.

Überhaupt erlebte das Silberturm-Shopping, wie das Einkaufszentrum heute heisst, das Auf und Ab des Detailhandels immer hautnah mit. Trotz zeitweiligen Leerständen und trotz des Auszugs wichtiger Anbieter wie der Poststelle scheint es sich aber halten zu können. Dies wohl nicht zuletzt, weil es sich als Quartierzentrum etabliert hat und seine Läden auf eine treue Stammkundschaft aus dem eigenen Stadtteil zählen können. Nach dem Auszug von Digitec-Galaxus gilt seit Neustem eine Filiale des Discounters Lidl als Ass im Ärmel des Einkaufszentrums mit der ikonischen Architektur.

Das Gebiet des späteren Einkaufszentrums Grossacker in einer Flugaufnahme vor 1955. In der Mitte das Stangenlager der PTT.

Bild: Stadtarchive St. Gallen/Foto Gross

Ein Architekt fürs moderne St. Gallen

Heinrich Graf (1930–2010) ist an der Grossackerstrasse 3 in St. Fiden aufgewachsen. Also in der Nachbarschaft des späteren Standorts des Einkaufszentrums Grossacker mit dem charakteristischen Silberturm (geplant und gebaut 1967 bis 1977). Nach einer Bauzeichnerlehre und dem Erwerb des Architekturdiploms in Winterthur absolvierte er Praktika bei zwei prägenden Schweizer Architekten jener Zeit: bei Otto Glaus in Zürich und bei Ernest Brantschen in St. Gallen.

Wettbewerbserfolge ermöglichten 1958 die Eröffnung eines eigenen Büros in St. Fiden, das Graf 1965 in die Altstadt zügelte. Zu den augenfälligsten Bauten von Heinrich Graf in St. Gallen gehören neben dem Silberturm die Achslen-Hochhäuser (geplant und gebaut 1965 bis 1975) oder die mehrfach ausgezeichnete Sporthalle Kreuzbleiche (1982 bis 1984). Häuser, darunter etliche Hochhäuser, von Graf finden sich verteilt übers St. Galler Stadtgebiet. In der Altstadt gehören etwa der Pilgerhof in der Neugasse, das Vita-Geschäftshaus in der Brühlgasse oder die ehemalige Klubschule am Oberen Graben dazu.

Katrin Eberhard ist eine der besten Kennerinnen des Werks von Heinrich Graf. Der Gebäudekomplex des Silberturms ist nach ihrer Meinung heute der bekannteste Entwurf dieses modernistischen Architekten.

Das Ensemble fällt einerseits durch seine Formensprache, anderseits durch seine silberglänzenden, mit Aluminium verkleideten Fassaden auf. Dieses Material, gekoppelt etwa mit den Fenstern, die solchen aus dem Flugzeugbau nachempfunden sind, lässt den Komplex modern wirken und legt die Assoziation mit einer modernen Technikstruktur, etwa einer Raumstation, nahe. *(vre)*

ANZEIGE